

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mannstrasse 12 und Bismarckring 29.

Freitag, 26. März 1915.

69. Jahrgang.

Erscheint 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Mithras monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Belegzettel).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restzeile 1.00 M.
Anzeigen-Verkauf:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verkaufspreis:
Inserate und Abonnements: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

157 Abend-Ausgabe.

Scharfe Kämpfe südöstlich Verdun.

Ein russischer Angriff im Seengebiet östlich von Augustow abgeschlagen. — Russenfeindliche Erhebung in Finnland.

Dämmert's in England?

Nachdem es sich herausgestellt hat, daß England mit der Beschlagnahme seiner Mißfolge und mit den Sägen über den Ursprung des Krieges die breite Masse der Bevölkerung nicht veranlassen kann, in „Rittern's Heer“ einzutreten, noch die Arbeiter davon abzuhalten, zu streiken, sieht man sich jetzt in England gezwungen, um dem Volk den vollen Ernst der Lage klar zu machen, in gewissem Umfang der Wahrheit die Ehre zu geben, sowohl hinsichtlich der Beweggründe Englands zur Teilnahme am Krieg, wie auch hinsichtlich Deutschlands bisheriger Erfolge auf militärischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Den Beginn machte die „Times“ mit ihrem bemerkenswerten Leitartikel vom 8. März „Why we are at War“. Einen weiteren Schritt hat jetzt die „Morning Post“ getan, die am 17. März in einem Leitartikel „The Soldier and the Workman“ folgende Behauptungen zu machen sich gezwungen sieht:

„Unser Land ist nicht, wie einige Leute annehmen, aus reinem Militarismus in den Krieg gegangen, sondern weil nichts Geringeres als seine Existenz bedroht war. Ein in Frankreich und in den Niederlanden (hiermit ist wohl in erster Linie an Belgien gedacht) übermächtiges Deutschland würde unvermeidlich nachher das britische Reich zerstört haben. Das ist es, was in Wahrheit dem „Reifen Papier“ und dem Gewissen über „deutschen Militarismus“ zugrunde liegt. Das Leben Englands erfordert, daß Deutschland nicht die Welt beherrschen darf. Aber obwohl die meisten Angehörigen der oberen Klassen dies recht gut begreifen, hat man die Arbeiterklasse ermutigt, diesen Krieg anzusehen als eine bloße Unternehmung nationaler Menschenfreundlichkeit — als eine Verpflichtung, die ein gutes Stück Geld kosten könne — das Geld anderer —, aber die kein Risiko nationaler Niederlage und individueller Vernichtung in sich schließt. Als die englische Armee bei Mons schwer geschlagen wurde, wurde dem Arbeiter ausgerechnet, daß ein englischer Rückzug eine ruinösere Sache sei als ein deutscher Vormarsch, und seit der ganzen Zeit hat man ihn gelehrt, jeden Zwischenfall im Schützengraben als einen glänzenden Sieg anzusehen, während man den Feind als beinahe vernichtet, stark deprimiert und nahezu verhungert und bankrott hinstellt. Dies alles ist nicht wahr: Die deutschen Armeen haben bis jetzt ihre feigsten Stellen in Belgien, Nordfrankreich und Polen behauptet. Ueberall kämpfen die Deutschen auf dem Gebiet unserer Verbündeten. Sie nagen nicht am Hungertuch, im Gegenteil, die Lebensmittelpreise sind gegenwärtig in Deutschland eher niedriger als in England. Sie sind nicht ahlungsunfähig; ihre Finanzen halten die Beanspruchung ziemlich gut aus (man rechnete am 17. März in England noch nicht mit dem Mißerfolg der zweiten Kriegsanleihe), wie sich bei ihrem großen Reichtum und ihrem ausgezeichneten Wirtschaftssystem erwarten ließ. Unsere braven Verbündeten, Rußland, Frankreich, Belgien und Serbien schwören bei ihren Anstrengungen, die Flut des Einfalls aufzuhalten, und unter eigenes kleines Heer hat gräuliche und furchtbare Leiden aus Mangel an Mannschafft und schwerer Artillerie. All dies ist wahr, und wenn wir an den Sieg der Verbündeten glauben, so ist es, weil wir glauben, daß sie unter dem Schutze der Vorsehung lieber bis zum letzten Blutstropfen und bis zum letzten Dufaten kämpfen wollen und müssen, als sich mit der Herrschaft des Brutalen und selbsthätigen Deutschlands abfinden. Auch glauben wir, daß Seemacht, wenn gut angewandt, schließlich über die Macht zu Lande siegen muß, dank der größeren Beweglichkeit der Kräfte, über die sie verfügt. Aber wir geben zu, daß der Ausgang auf des Meeres Schmelze steht, und daß es in dieser Sache keine Sicherheit gibt; es bleibt nur die Hoffnung und Entschlossenheit.“

Die Londoner Regierung setzt die Vertuschungspolitik fort. Angeblich vertritt der demokratische Geist des englischen Volkes die Wahrheit nicht. Die Illusion des endlichen Erfolges muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Dagegen beginnt die englische Presse sich aufzuheben. Die Aufbauschung der kleinsten Erfolge, die Vertuschung der gewaltigen Verluste, die Gemeinheit und Kleinlichkeit, mit der der Feind in der Sensationspresse überschüttet wird, entsprechen nicht der Stimmung des besseren Teiles des englischen Volkes. Der Schrei nach Wahrheit ist der Beginn der Erkenntnis. Das ist auch der Sinn, in dem der „Manchester Guardian“ Sir Edward Grey auf seine letzten polternden Ausführungen antwortet. Das Blatt meint, Grey's Verlangen, daß dies das letzte Mal gewesen sein müsse, daß auf solche Weise ein Krieg enthand, könne wenig und viel belügen. Der Durchschnitts-Engländer mag darin das Programm erblicken, im Friedensvertrage die Herrschaft des Gesetzes aufzurichten. Den Deutschen dagegen kann es bedeuten, daß ihr Land so gedemütigt werden müsse, daß es niemals wieder Krieg führen kann, daß es zerstückelt und beseitigt bleibe. Wenn man aber den Deutschen klar mache, daß ihre nationale Existenz vernichtet werden solle, dann würden sie auch noch das Meiste tun. Darum sollten britische Staatsmänner solche Sprache meiden, von der es abhängen könne, ob der

Krieg kürzere Zeit oder zwei bis drei Jahre dauern werde.

Von diesem unzweifelhaft durchbrechenden Stimmungswandel in England nehmen wir Kenntnis. Wir schließen daraus aber keineswegs, daß der Wille zum Kampfe bei den Gegnern bereits erlahme. Im Gegenteil, wir sind darauf vorbereitet, daß die wachsende Erkenntnis der zuvor unterschätzten Schwierigkeiten des Krieges neue, vielleicht lebhafte, vielleicht vorläufige Kraftanstrengungen der Gegner im Gefolge haben wird. Wir sind, wie Kronprinz Rupprecht seinen Tapsen zuruft, vorbereitet, weiterhin mit der höchsten Kraftanstrengung zu verteidigen, was bisher erungen ward, und zu künftigen Erfolgen getrost entgegen zu schauen. Möglich, daß eine endgültige Niederlage vor den Darbanellen dazu beitragen wird, den Feinden das Gefühl der Hoffnungslosigkeit ihrer Anstrengungen zu verstärken. Wir warten es in Geduld und in unerschüttertem Bewußtsein unserer Kraft ab. Kleinmut mag heute die Tageslosung in England sein, wenn auch noch lange nicht Verzagung, denn dazu steht zu viel auf dem Spiel.

Geheimnisvolle Explosion an der englischen Küste.

Amsterdam, 26. März. (Tel. Gr. Bln.)

An der Küste von Suffolk wurde Dienstag früh eine geheimnisvolle Explosion vernommen. In der Nähe von Orford wurden die Bewohner durch den Donner von Explosionen geweckt. Die Fensterhebeln klirrten. Die Erschütterung dauerte nur einige Sekunden. Einige glaubten, daß eine Mine explodiert sei, andere, daß ein Dampfer torpediert wurde. Bald darauf hörte man Kanonenschüsse, die Ursache der Explosion wurde aber nicht aufgeklärt. Ein Polizeioffizier in Saxmundham sagte: Um 12.55 Uhr wurde ich in meinem Bett durch einen furchtbaren Knall hin- und hergerüttelt, es gab eine gewaltige Explosion. Sämtliche Vögel wurden in Panik versetzt und die Hasen freiliefen und schwirrten umher. Ich habe in meinem Leben keinen derartigen Schall gehört. Ich wohne nur 5 Meilen vom Wasser und ich bin überzeugt, daß er von der See kam. Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr hörte man auch bei Hoxings Explosionen und ein Unterseeboot wurde in einer Entfernung von 3 Meilen vom Strande gesichtet. Es glitt an der Stadt vorüber, tauchte unter und verschwand.

Sinnliche Sorgen für Rußland.

Stockholm, 26. März. (Tel. Gr. Bln.)

Die russische Admiralität hat nach einer in England erfolgten amtlichen Mitteilung eine strenge Bewachung des finnischen Küstengebietes angeordnet. Die Bestimmungen werden hier vielfach darauf zurückgeführt, daß man in Rußland begründete Befürchtungen wegen einer finnischen Erhebung hege.

Desclaux' Verurteilung.

Paris, 26. März. (Tel. Gr. Bln.)

Das Kriegsgericht verurteilte den Generalmajor Desclaux wegen Unterschlagung militärischer Lebensmittellieferungen zu sieben Jahren Zuchthaus und Degradation; seine Geliebte, Frau Deschaff, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und ein Soldat Verges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wieder eine französische Bluttat.

Mailand, 26. März. (T.-U.-Tel.)

Die „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Paris: Die in Nancy vor einiger Zeit wegen angeblicher Spionage verhaftete und später zum Tode verurteilte Frau Schmidt ist geküert in Gegenwart der Truppen handrechtlich erschossen worden.

General Grench, der englische Hindenburg. (1)

Amsterdam, 26. März. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Tad“ erklärt bei Besprechung der militärischen Lage zu fremden Anklagen, man möchte nach Lord Baldanes Meinung General Grench als eine Art englischen Hindenburg sehen. Der Unterschied wäre nur, daß es ihm noch nicht gelungen ist, die Feinde aus dem französischen Gebiet zu vertreiben, wie Hindenburg in Ostpreußen.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Im Westen befinden wir uns wohl in einem Zwischenakt, in einem Zustande von Ruhe, der größeren Ereignissen nicht selten vorausgehen pflegt. Frankreich und England sind mit der Heranschaffung ihrer Reserven, mit dem Einrichten ihrer Neuformationen beschäftigt, und sie werden diese ihre letzte Kraft einsehen, sobald sie glauben, daß alles schon in Ordnung ist. Inzwischen forsch die Militärkritik nach Anhaltspunkten, aus denen die Absichten des Gegners abzuleiten wären. Wir meinen, es ist ganz gleichgültig für uns, ob der Gegner im Norden, in Flandern oder im Süden, im Gebiete von Belfort „stark“ auszu treten gedenkt; wir sind dort und hier auch „stark“ — wir setzen in Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen. Man wolle nicht übersehen, daß wir im Besitz einer Feldstellung sind, die seit Monaten zu einer Art Festung gewandelt wurde, die mit modernen Waffen überreichlich bestückt, eine nicht gut zu forcierende Position ist.

Es gehört der Mut der Verzweiflung dazu, immer wieder — seit Monaten — gegen eine so aussichtslose Sache „anzurennen“, aber was bleibt Joffre anders viel übrig: er muß anrennen und große Verluste auf sich nehmen. General Grench ist mit dieser Taktik durchaus einverstanden und das genügt wohl einer Armee, die doch recht sehr von dem Londoner Kriegssamt beeinflusst ist. Das soll nicht besagen, daß man nun auch in London den Ernst der Lage einzusehen beginnt und sich fleißig heranhält, die neue Armee herauszubringen. Dann wird man ja sehen, was sie zu leisten imstande ist — vielleicht wird sie glücklicher sein, als die erste englische Staffel, die verschiedentlich — Charleroi! — böse in die Klemme geriet. Lord Rittener sollte also nicht allzu hoffnungsvoll sein, sonst könnte er Hoffnungen erwecken, die doch schwer realisierbar scheinen. Denn Belgien ist „fest in unserer Hand“.

Im Osten liegen die Verhältnisse ähnlich, wenn auch nicht in jener Klarheit wie im Westen. Während deutsches Gebiet vom Feinde völlig gesäubert ist, feuchtet ein Teil von Galizien noch unter russischem Druck; und da wir uns mit unserem Bundesgenossen in allen Punkten solidarisch erklären, so ist „keine Trauer — unsere Trauer!“. Rückblickend auf die letzten Kämpfe im Süden, können wir aber doch sagen, daß auch hier die deutsch-österreichischen Operationen achtunggebietend, unter den schwierigsten Verhältnissen erfolgreich sind und einen glänzenden Abschluß erhoffen lassen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maasbächen, südöstlich von Verdun, versuchten die Franzosen bei Combrès erneut in einem härteren Angriff, sich unserer Stellung zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampf zurückgeworfen. Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seenengen östlich von Augustow wurden abgeschlagen.

Opfer deutscher Scharfschützen.

Genf, 26. März. (Tel. Gr. Bln.)

Frankzösische Blätter enthalten einen Bericht aus Chalon-sur-Marne über die dort erfolgte Besehung des Generals de la Rue. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß dieser General genau wie die Generale Maunoury und Blarret bei der Besehung eines Schützengrabens von der Kugel eines deutschen Scharfschützen getroffen wurde.

Von der Karpathenschlacht.

Wien, 26. März. (Tel. Gr. Bln.)

Hier eingetroffene Berichte von der Schlacht in den Karpaten lauten hoffnungsvoll. Es handelt sich für die Russen darum, an den Westpässen durchzubrechen. Bishe

ist jeder ihrer zahlreichen Angriffe an unseren Befestigungen zusammengebrochen. Aber noch ist die russische Offensive nicht völlig zusammengebrochen. Es wird vielmehr noch tagelanger schwerer Kampf und Ausdauer bedürfen, ehe die endgültige Entscheidung herbeigeführt sein wird.

Die Verluste der Russen.

Köln, 26. März. (T.-U.-Tel.)

Der Berichtshalter der Londoner „Daily Mail“ meldet laut „Kölnischer Volkszeitung“ aus besser Quelle einen bis herigen Abgang von 1 000 000 Mann bei den Russen. Danach kann angenommen werden, daß der Gesamtverlust ungefähr 2 600 000 Mann beträgt. Angeblich soll dieser Verlust wieder ergänzt worden sein, ohne daß es nötig gewesen wäre, auf die Jahrgänge 1898 bis 1902 zurückzugreifen.

General Pan reißt heim.

Kopenhagen, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Die über London aus Bukarest gemeldet wird, ist die bisherige Auffassung, General Pan solle ein wichtiges Kommando in Russland übernehmen, irrig. Der General ist auf der Heimreise in Bukarest eingetroffen, wo er von Berichtshaltern dortiger Blätter interviewt wurde. Er äußerte sich dahin, Russlands militärische Lage sei sehr zufriedenstellend.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger über dem Kanal.

Osaka, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Der in Portsmouth angelangte Dampfer „Blackiron“ berichtet, im Kanal vier, aufeinander Kreuzerdienste versenden deutschen Flugzeugen begegnet zu sein. Der Dampfer hielte die norwegische Flagge und blieb unbefelligt.

Paris, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Ein deutsches Flugzeug überflog Oshune und Villers; es warf über Villers mehrere Bomben ab, die drei Personen töteten und sechs verwundeten.

Der Unterseebootkrieg.

Amsterdam, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Aus Dover melden „Lloyds“: Der holländische Dampfer „Deba“ wurde gestern morgen von dem deutschen Unterseeboot „U 28“, ungefähr 12 Meilen südlich von Beach Head, versenkt. Die Mannschaft hatte 5 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen und wurde von einem britischen Kreuzer aufgenommen.

Englische Kritik zur Schlacht bei den Faltlandsinseln.

Verlust eines japanischen Kreuzers.

Kopenhagen, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Der Marinemitarbeiter der Londoner „Times“ kritisiert Admiral Sturdee's Vorgehen in der Seeschlacht bei den Faltlandsinseln, weil dieser in den Vormittagsstunden die Fahrt seiner schnellsten Schiffe verlangsamt hatte, um es den anderen möglich zu machen, heranzukommen. Admiral Sturdee erklärt selbst, daß es dem schnellen deutschen Kreuzer „Dresden“ gelang, zu entkommen, nur weil der Kreuzer „Glasgow“, das einzige seiner Schiffe, das imhauende gewesen wäre, die „Dresden“ einzuholen, im Kampfe mit der „Leipzig“ engagiert war. Bevor die zwei langsamsten englischen Kreuzer „Kent“ und „Cornwall“ herankamen. Dies hatte, meint die „Times“, zwei unglückliche Folgen, indem nun eine größere Anzahl von Kreuzern auf der Suche nach der „Dresden“ beschäftigt waren, Schiffe, die man gut an anderer Stelle hätte brauchen können, und dann ganz besonders, weil hierdurch, wenn auch indirekt, der Verlust eines großen japanischen Kreuzers verursacht wurde. Bekanntlich dieser Bemerkung weist man auf die Gerüchte hin, daß die „Dresden“ im südamerikanischen Fahrwasser einen japanischen Kreuzer überfallen und diesen versenkt habe, daß aber diese Mitteilung, in voller Übereinstimmung mit dem japanischen Schweigen, nicht veröffentlicht werden durfte und auch in jeder anderen Form unterdrückt wurde.

Bosporus-Skizzen.

Von unserem nach der Türkei entsandten Sonderberichterstatter.

Konstantinopel, Anfang März 1915.

Allen auf dem stolzen Schiffe, das einst dem deutschen Volke Schutz- und Trutzwaffe war und nun einen türkischen Namen führt, stehen Tränen in den Augen. Alle an Bord, vom Offizier herab bis zum Schiffsdjungen, sind tief bewegt. „Dulce et decorum est pro patria mori!“ Kein besseres Wort, keinen schöneren Text könnte der Hódípa, der Seelfürger der Moslems, seiner Vordpredigt unter freiem Himmel zugrunde legen. Rings im blendenden Blau des malwarmeren Vorfrühlingslages lachen Pera und Stambul auf das zum Gottesdienst feierlich hergerichtete Deck, über dem hoch im blauen Aether die Flagge mit Stern und Halbmond flunkert. In ergreifenden Farben schillert der Hódípa den achtzigtausend Mannschaften die Vorzüge, deren sie als Glaubensstreiter teilhaftig zu werden vermögen. Immer eindringlicher fallen seine Worte in die Herzen ringsum, immer mächtiger predigt er, in gläubiger Begeisterung darauf hinweisend, daß derer, die da im Kampfe gegen den Glaubens- und Vaterlandsfeind fallen, alle Wonnen des Paradieses mit „Hurid“, alugegnet wie Perlen in der Muschel, warten. Und dann, im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen“ schließt der Hódípa seine Predigt. Und allen auf dem blankgelegten Panzerdeck stehen Tränen in den Augen.

Einer der zahlreichen Bosporusdampfer, die häufig an der Neuen Galatabrücke losmachen und hinaus bis zum Schwarzen Meere den Verkehr vermitteln, durchschneidet in mäßig schneller Fahrt das Meer zwischen Stambul und Galata. Da stürzt plötzlich ein kleiner Türkentur, der sich zu weit über die Reeling gebeugt hat, mit gellendem Schrei in das Wasser, verschwindet unter der Oberfläche, taucht wieder auf und bemüht sich vergebens, sich über Wasser zu halten. Zwar springt die Maschine, aber kein Boot wird ausgeschrieben, kein Tau ausgeworfen, dem Ertrinkenden Hilfe zu bringen. Auch keiner von den vielen Raikoführern, die sich nahe der Unfallstelle aufhalten, rührt einen Finger, „Inshallah“ — so Gott will, wird der Anake

mit Ausnahme des Berichtes, den der Mitarbeiter der „Times“ erhalten hatte. Die „Nationalzeitung“ glaubt, daß sich die Bemerkungen der „Times“ auf den später an der mexikanischen Küste gesunkenen japanischen Kreuzer „Asama“ beziehen.

Die Neutralität des Balkans.

Wien, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Nachdem die Mächte des Dreiverbands erneut bei der hiesigen Regierung Vorschläge gemacht hatten und diese jetzt überprüft worden sind, hat sich die Regierung, wie verlautet, entschlossen, solange Bulgarien die Neutralität wahr, dieselbe Haltung einzunehmen.

Sofia, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Die Parteiführer Geshow und Malinow suchten vor mehreren Tagen eine Audienz beim König nach, der gestern den Ministerpräsidenten Radoslawow empfing. Geshow wird voraussichtlich in Sofia empfangen werden, und nach ihm Malinow. Beide Staatsmänner werden dem König ihre Ansicht über die innere Lage Bulgariens und die einzuschlagende äußere Politik bekannt geben. Durch die Ueberrumpfung wird die Haltung Bulgariens beziehungsweise die der Regierung in keiner Weise beeinflusst. Groß ist natürlich die Freude der Russophilen. Die russophilen Kreise haben das eigenmächtige Vorgehen des Sofioter Bürgermeisters Todorow, eines Bruders des früheren Ministers, verurteilt, der das Rathaus besetzt hatte. Die „Gampara“ betont, daß die Russen es dem Hunger, der ihren tapferen Gegner bezwang, nicht ihrer Kraft zu verdanken haben, daß Todorow fiel.

Von den Dardanellen.

Athen, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Nach Meldungen aus Tenedos ist das englische Linien-schiff „Triumph“, das bei der Beschießung von Timgau durch eine Granate getroffen wurde und eine zeitlang kampfunfähig war, an dem Sammelpunkt der verbündeten Flotte eingetroffen. Gestern lagen den ganzen Tag die Linien-schiffe „Queen Elizabeth“, „Agamemnon“ und „Cornwall“ und der russische Kreuzer „Askold“ in der Meerenge. Auf der „Elizabeth“ war die Admiralitätsflagge gehißt. Der Kommandant des „Inflexible“ ist an der Hand verwundet.

Der Feldzug gegen Aegypten.

Mailand, 26. März. (Eig. Tel. Ctr. Din.)

Der italienische Journalist Ciotini, der aus Aegypten zurückgekehrt ist, erzählt im „Corriere della Sera“, die muslimische Bevölkerung sei trotz der offiziellen Versicherungen, die Türken hätten den Angriff auf Aegypten aufgegeben, von dem Gegenteil überzeugt. Aus Syrien eingetroffene Personen hätten auch bestätigt, daß die türkische Expedition gegen Aegypten in vollem Gange sei. Der letzte erfolgreiche Angriff sei nur der Ungehorsam einiger Vorhutabteilungen zuzuschreiben, die angesichts der britischen Einien gerade am Geburtstag des Propheten angreifen wollten, in dessen Namen der heilige Krieg erklärt wurde.

Japanische Drohungen.

Kopenhagen, 26. März. (Tel. Ctr. Din.)

Nach hier vorliegenden Meldungen erklären die japanischen Zeitungen den Krieg mit China für unvermeidlich. Die halbhoftische japanische „Kolonialexzeitung“ sagt: Japan werde wegen China mindestens so gern einen Krieg führen, wie wegen Korea. Wenn China die japanischen Forderungen erfülle, werde seine Integrität respektiert werden, sonst seien seine Tage gezählt.

Englisches Doppelspiel?

Von der Schweiz. Grenze, 26. März. (Eig. Tel. Ctr. Din.)

Aus Tokio wird gemeldet: In einer Wählerversammlung erklärte Ministerpräsident Graf Okuma, der eng-

lische Gesandte in Peking unterstütze die japanischen Forderungen an China.

Der Raubzug nach Memel.

Ueber die Vorgänge bei Memel ist folgendes amtlich festgestellt worden:

Am Donnerstag, den 18. März, rückten die Russen, gleichzeitig von Norden und Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren sieben Reichswehr-Bataillone mit 6-8 älteren Geschützen, einige Reichswehr-Eskadrons, zwei Kompagnien Marine-Infanterie, ein Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 270 und Grenzwachtruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis 10 000 Mann. Der unterlegene deutsche Landsturm zog sich von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch durch die Stadt und über das Haf und die Nehrung zurückgehen.

Die Russen senkten an den Vormarschstraßen von Nimmerlitt und Raugallen zahlreiche Gebäude nieder, vor allem Scheunen. Im ganzen wurden 15 Ortschaften schwer geschädigt. Eine erhebliche Anzahl von Landeinsiedlern, auch Frauen und Kinder, wurden nach Russland fortgeschleppt, eine Anzahl Einwohner erschlagen.

Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden hauptsächlich in den Kasernen untergebracht.

Am Freitag abend erschien der russische Kommandant im Rathaus, forderte den Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als Geiseln und ließ sie in die Kasernen, die von den Russen bereits in einen unglaublichen Zustand verfallen waren, bringen. In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Truppen russischer Soldaten herum, verhafteten Einwohner, drangen in die Häuser ein, erschlugen die Fensterseihen, plünderten und raubten Lebensmittelläden, zwei Uhrmacherläden und einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind Vergewaltigungen weiblicher Personen bisher festgeklagt worden. Brände und Hauszerstörungen haben sich im allgemeinen nicht ereignet. Die Nachricht, daß sich russischer Pöbel an den Ausschreitungen beteiligte, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kommandant, dem das wüste Treiben seiner Leute ansehnend selbst ungenehmlich schien, ließ Einhalt zu gebieten, indem er die plündernden Truppen in die Kasernen zurückschickte und schließlich die Kasernentore schließen ließ.

Am Samstag vormittag war die Stadt selbst bis auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am Samstag abend zogen die Russen ab. Nur einzelne versperrte Truppen blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Gewehre auf dem Rathaus abliefern, als am Sonntag nachmittag von neuem russische Kräfte von Norden her in die Stadt einrückten. Sie stießen in Memel bereits auf deutsche Patrouillen, denen härtere deutsche Truppen von Süden her folgten. In einem energischen Angriff, bei dem sich das Bataillon Ruchbaum vom Erschlagene Königsberg besonders auszeichnete, warfen sie die Russen aus Memel heraus. Bei dem heftigen Straßenkampf verloren die Russen etwa 150 Tote. Unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen rissen die Russen ihre nachkommenden Verstärkungen in die Flucht mit. Die Geiseln waren bei dem Veranlassen unserer Truppen unter Bedeckung nordwärts abgeführt. Bei dem Königs-waldchen blieb der Wagen stehen, die Begleitmannschaften flüchteten. Die verhafteten Bürger suchten nach Memel zurückzukommen. Hierbei fiel der Bürgermeister Pöckels an Boden und wurde liegend von flüchtenden russischen Soldaten durch Bajonettstiche schwer verletzt.

Die Russen haben, ohne Widerstand zu leisten, und wurden am 22. und 23. energisch verfolgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten sie durch das Geschützfener unserer Kreuzer, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, drei Geschütze, drei Maschinengewehre und Munitionswagen in unsere Hand.

Die russische Unternehmung gegen Memel kennzeichnet sich als ein Raubzug, bei dem es von vorne herein weniger auf einen militärischen Erfolg, als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Raubzug scheint gegen Tilsit geplant gewesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den Oberbürgermeister am Freitag abend, wie es in Tilsit ausfalle, und war sehr erheitert zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen befinde.

Bei den deutschen Truppen, die Memel säuberten, befand sich der jüngste Sohn Sr. Majestät des Kaisers, Prinz

Deu — das ließe sich leicht einrichten! Der Koran schreibe vor, Allah so nahe wie möglich beim Beuten zu sein!

Und fort durch die lautlose Nacht, die ihre schwarzen Fittiche über das Meer geseht hat, löst der Gesang des frommen Matrosen.

E. D. Seere.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 26. März. Als „Sieglinde“ in H. Wagners „Walküre“ eröffnete gestern Frau Wallent-Straandberg vom Königlichen Theater in Hannover ein — wie es neuerdings in dem offiziellen Vorbericht heißt — auf „Anstellung“ abzielendes Gastspiel. Da das Fach der „jugendlichen Sängerin“, für das Frau Wallent offenbar in Aussicht genommen, bei uns augenblicklich in mehr als ausreichender Weise besetzt ist, so stehen jedenfalls in dem Personalbestand Veränderungen bevor, von denen bis jetzt noch nichts in die Öffentlichkeit gelangte. Hierdurch gehalten sich das Urteil über die Leistung der Wälin ziemlich schwankend; um so mehr, da Frau Wallent noch weit stärker als die frühere Vertreterin der „Sieglinde“ zu dem eigentlichen schweren dramatischen Genre hinneigt. Aus diesem Grunde dürfte ein weiteres Gastspiel — und zwar in einer mehr lyrischen Partie — ganz unvermeidlich sein, da für das sogenannte „jugendliche“ Fach die sichere Beherrschung des Wagner-Stils zwar von sehr hervorragender aber doch nicht völlig ausschlaggebender Bedeutung ist. — Was speziell die gefragte Leistung als „Sieglinde“ anbelangt, so müssen wir rückhaltlos anerkennen, daß in gefälliger, wie dastellerischer Hinsicht Frau Wallent sich als eine durchaus vornehme, höchst temperamentvolle Künstlerin erwies, die sich innerem tiefen, bekanntlich so außerordentlich guten Wälfürer-Ensemble in befriedigender Weise einzufügen verstand. Besonders in den dramatischen Höhepunkten der Partie wurde größtenteils sehr Gutes geboten. Etwas weniger befriedigten die lyrischen Stellen; hauptsächlich wohl deshalb, weil das Organ der Künstlerin in der tiefen und mittleren Lage häufig einen ganz eigenartig herabdrückenden Klang aufweist, der sehr stark gegen die oberen Register kontrastiert und somit störend auf die Gesamtleistung einwirkt. — Unterstützt wurde Frau Wallent aufs trefflichste durch Herrn Schuber, der an Stelle des erkrank-

Kusmanek's letzter Befehl.

Kopenhagen, 26. März.
(Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet: General v. Kusmanek erließ am Tage vor dem letzten Ausfall aus Przemyśl einen Befehl, in dem es heißt:

Ich schreibe jetzt meinen letzten Befehl. Ich werde Euch jetzt anführen, um durch die Ringe des Feindes durchzubrechen, und dann wollen wir solange marschieren, bis wir uns mit unserer Armee vereinigt haben. Ein jeder von Euch Verteidigern von Przemyśl muß nur von dem einen Gedanken durchdrungen sein: „Vorwärts, immer vorwärts!“ Alles, was sich Euch in den Weg stellt, muß zertrümmert werden. Wir haben unseren letzten Proviant verteilt. Die Ehre des Landes und unsere eigene Ehre verbietet es uns, daß wir nach diesem harten, ehrenhaften und siegreichen Kampfe als leichte Beute für den Feind fallen. Wir müssen unseren Weg bahnen und wir werden dies auch tun.

Seider ist es anders gekommen. Die geschwächte Garnison hat den ungeheuren Haß der Belagerer nicht durchstoßen können. Sie mußte in die Richtung zurück, um dem unabwendbaren Geschick entgegenzugehen. Am Tag der Uebergabe, 22. März, erhielt die Gemahlin des Festungskommandanten von Przemyśl, Kusmanek, die sich gegenwärtig in Raab aufhält, ein Telegramm ihres Gatten von 9 Uhr früh: „Ich bin gesund, werde lange keine Nachricht

Joachim von Preußen. Er wurde überall, wo er erkannt wurde, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Christiania, 26. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die aus Petersburg gemeldet wird, wurde das Bombardement der Küste bei Polangen, südlich Liban, von einem deutschen Geschwader von 7 Kriegsschiffen und 28 Torpedobooten ausgeführt. Mehrere Orte wurden in Brand geschossen. Die Bevölkerung ist sehr erregt. Man befürchtet neue Verschleppung.

Aus erbeuteten russischen Papieren.

Es ist festgestellt worden, daß die Gemeinen ihre Ausrüstung und Stiefel öfters verkauft haben. Dies ist schon in Friedenszeiten fragbar, umso mehr jetzt im Kriege. Die einzelnen Führer haben in dieser Hinsicht besonders darauf zu achten. Die Schuldigen werden den Kriegsgerichten übergeben.

Immer wieder werden Versprengte hinter der Front angetroffen. Der Oberbefehlshaber macht bekannt, daß die Kommandierenden Generale und Stappenkommandeure solange nicht auf Auszeichnungen eingegangen werden, bis sie nicht auf energischste Weise dagegen einschreiten.

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß in den von uns besetzten Gebieten in Dörfern keine Feinde zu sehen dürfen. Die Einwohner zum Heizen v. benutzt werden dürfen. Zum Heizen dienen lediglich Kohlen und Holz, die reichlich vorhanden sind.

gez. General Dranowski.

Der Oberbefehlshaber will über folgende Fälle sofort Meldungen haben:

Selbstverstümmelungen, die in den Kasernen festgesetzt werden, überhaupt über jegliche Fälle, in denen angenommen wird, daß die betreffenden Versuche machen, sich dem Frontdienst zu entziehen.

gez. General Stewers.

Oberst Swegitzki, Hauptmann Siedow, Kurmin, Alexandrow und Albow, der Oberleutnant Jitkowski, die sich seit 6 Wochen krank gemeldet haben, und von denen gar keine Nachrichten über ihren Verbleib bei ihren Truppenteilen eingelaufen sind, werden von ihren Stellen entlassen.

gez. General Bulgakow.

Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubel für jeden gefangenen Deutschen fest. Es ist gleich, auf welche Art er in unsere Hände fällt.

gez. General von Rosenfeld.

ten Herrn Hordhammer die Partie des „Stegmünd“ übernommen hatte und dieselbe — namentlich im ersten Akt — in geradezu überraschend großartiger Weise durchführte. Nicht minder eindrucksvoll wirkte Fräulein Englerich als „Bräutling“, welche — ebenso wie die Herren de Garmo und Vohnen („Wotan“ und „Hunding“) — mit ihrer geistigen Leistung den günstigen Eindruck verstärkte, den wir bereits früher von dieser vortrefflichen Künstlerin in dieser Partie empfingen. Auch Fräulein Paas als „Brida“ verdient mit Auszeichnung genannt zu werden. — Daß das Orchester unter Professor Mannstädt sich auch diesmal als sehr, nie versagende Stütze des Ganzen bewährte, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. F. R.

Kleine Mitteilungen.

Nach monatelangem Leiden ist in Davos der Oberregisseur des Deutschen Künstlertheaters, Franz Javrel, gestorben. Javrel, der vor etwa zehn Jahren aus seiner Heimatstadt Prag nach Berlin kam, hat nur ein Alter von 35 Jahren erreicht. In der Reinhardt'schen herangebildet, wirkte er als Spielleiter am Hebbeltheater, im Münchener Künstlertheater, im Theater am Nollendorfplatz und übernahm im vorigen Jahre die Leitung des Künstlertheaters in Berlin, nachdem diese Bühne durch den Austritt der Sozialisten führerlos geworden war.

In Berlin hat am 22. März der Allgemeine deutsche Musikverein seine ordentliche Hauptversammlung abgehalten; im Hinblick auf die Kriegslage unterbleibt das in Chemnitz geplante Musikfest. Die Verhandlungen betrafen in der Hauptsache die Frage der Musikerkammern. In der Aussprache betonten der stellvertretende Vorsitzende, Hofrat Dr. Rösch, der Präsident des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes Gustav Gords, der Musikschriftsteller Schaub und der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Tonkünstler und Tonkünstlerinnen Adolf Wilmann die zwingende Notwendigkeit der baldigen Schaffung einer Musikzentralstelle und erkannten dankbar den Wert der geleisteten Vorarbeiten an.



geben können, ist unklar. Die Frau des Kommandanten der Ausfalltruppen von Przemyśl, Zamiatin, wurde verhaftet, daß ihr Mann von dem letzten Ausfall wohlbehalten in die Gefangenschaft zurückkam.

Rotterdam, 26. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times“ melden aus Petersburg, daß der Fall von Przemyśl von den russischen Sachverständigen noch nicht erwartet worden sei. Es stellt sich heraus, daß die Zerstörung der Forts, der Kanonen und der Munition von den Österreichern sehr gründlich besorgt worden ist.

Befehl des Generals Rukh:

Es ist festgestellt worden, daß deutsche Bauern, die auf dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Richtsignale geben. Der Hochkommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfernen.

gez. General Dranowski.

Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß auf peinlichste Verbindung zwischen den einzelnen Verbänden geachtet werden muß. Die Nachlässigkeit in dieser Hinsicht ist so weit gegangen, daß sich vor kurzem folgender Vorfall ereignete:

Zwei Verbände, die den Gegner angreifen mußten, griffen sich gegenseitig an und merzten dies erst, als sie zum Balanettanmarsch schritten. Der Oberbefehlshaber verlangt, daß nun endlich für Verbindung gesorgt wird und macht die einzelnen Führer dafür verantwortlich. Dieser bedauerliche Vorfall ereignete sich beim 2. Inf. A. R.

Aus eingelaufenen Meldungen erhebe ich, daß einige Truppenteile nicht die vorgeschriebene Protraktion erhalten, was völlig unzulässig ist.

gez. General Dranowski.

Sein Stellungskrieg, beim längeren Verweilen in denselben Stellungen werden die vorderen Truppen durch die dahinterliegenden Reserven abgelöst. Dabei dürfen die Truppen in vorderer Linie niemals ihre Stellungen verlassen, ehe nicht Reserven dort eingetroffen sind. In einer der Armeen ereignete sich in dieser Hinsicht ein trauriger Vorfall. Ein Truppenteil war zurückgeworfen, ohne daß ein Eintreffen der Reserven abgewartet. Die Deutschen, die dieses merkten, besetzten diese Stellung und vernichteten dabei durch Kanonenfeuer die danebenliegende vorgehobene Kompanie. Dieses beweist zugleich, daß auch die vorgehobene Kompanie keinerlei Sicherung ausgestellt hatte. Nachmals weist der Oberbefehlshaber auf Verbindung und Aufräumarbeit hin.

gez. General Stewers.

Vor kurzem ist es vorgekommen, daß der amerikanische Militärattaché mit einigen amerikanischen Berichterstattern bei einer der Armeen war. Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß dieses ohne besondere Genehmigung strengstens verboten ist.

gez. General Dranowski.

Aussatz aus der Ueberlieferung eines Befehls der russischen Obersten Heeresleitung:

Die Offiziere haben den Mannschaften die Ueberzeugung beizubringen, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgeliefert“ und in Rußland erschossen werden.

B. T. B.

Hof und Gesellschaft.

Aus Braunschweig wird noch gemeldet: Die Nachricht von der Geburt eines Prinzen, die hier um 5 1/2 Uhr durch das Geläute sämtlicher Kirchenglocken bekannt wurde, überraschte die Bevölkerung um bedeuend, weil die Herzogin noch um 2 Uhr nachmittags eine Ausfahrt in die nähere Umgegend Braunschweigs gemacht hatte. Die Geburt des Prinzen wurde sofort vom Schloß aus in das Große Hauptquartier an den Kaiser, nach Berlin und nach Gmunden telephonisch mitgeteilt; auch wurden die kaiserlichen Prinzen auf dem Drahtwege von der Ankunft eines neuen Bessensprinzen in Kenntnis gesetzt. Wenn auch der ersten Zeit entziffernd alle lauten Freudenbezeugungen, wie das Salutfeuern der Artillerie und eine Festvorstellung im Hoftheater, abgewartet wurden — nur der Schluß, daß man morgen einen feinen Tag erwartet — so prägte doch bald die ganze Stadt in Wagnerschem. Morgen wird die Kaiserin, die den ganzen Nachmittag telephonisch mit dem Reichenschatz in Verbindung stand, erwartet.

Personal-Veränderungen in der Armee.

In Oberleutnants befördert die St. A. * Müllenbach, (Andernach) d. Rel. d. Inf.-Regts. Nr. 117, jetzt b. Gr. B. d. Rel.-Inf.-Regts. Nr. 118. * Daller d. Rel. d. Inf.-Regts. Nr. 116 (I Frankfurt a. M.), jetzt b. Gr. B. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 116. * Schmidt d. Rel. d. Inf.-Regts. Nr. 30 (I Frankfurt a. M.), jetzt b. Landst.-Inf.-Gr. B. Frankfurt a. M. * Deke d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), jetzt b. Landst.-Inf.-Gr. B. Meisebe. * Richter d. Landw. a. D. (Höchst), zuletzt von d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb., jetzt bei d. milit. Postüberwachungsstelle d. 18. A. R.

* Bod. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Weimar), jetzt bei d. 2. Fest.-San.-Komp. Mainz. Befördert die Wälschfeld: * Antierlein (Friedberg), jetzt bei d. Fest.-Maschinengew. Abt. Nr. 8, zum Lt. d. Rel. d. Inf.-Regts. Nr. 116. * Jung (Siegen), jetzt b. Gr. B. d. Rel.-Inf.-Regts. Nr. 81. * Gombel (Friedberg), jetzt b. Landst.-Inf.-B. Friedberg. * Bismendorf (Oberlahnstein), jetzt b. Landst.-Inf.-Gr. B. Oberlahnstein, zu Leut. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. Ernannt die Feldwebellenants: * Kramer, * Helling, * Doss, * Häuser (Friedberg), * Otto (I Caffel), jetzt b. Landst.-Inf.-B. Friedberg, zu Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. Der Abschied bewilligt: * Piers, Oblt. d. Rel. d. Inf.-Regts. Nr. 91 (I Frankfurt a. M.). Zum Lt. d. Landw.-Regts. Nr. 91 (I Frankfurt a. M.). * Krost, Wälschfeld. (Kreuznach), Inf. 1. Aufgeb. befördert: * Rendhoff d. Rel. d. Inf.-art.-Regts. Nr. 8 (Neuwied), jetzt bei d. Rel.-Inf.-Batt. Nr. 26, * Dittmohl d. Rel. d. Inf.-art.-Regts. Nr. 3 (I Darmstadt), * Breidenbach d. Rel. d. Inf.-art.-Schleifsch. (Siegen), beide jetzt b. 1. Gr. B. d. 2. Garde-Inf.-art.-Regts. * Wünnings d. Rel. d. Inf.-art.-Regts. Nr. 3, * Ewald, Lt. a. D. (Siegen), zuletzt im Feldart.-Regt. Nr. 23, jetzt bei d. Armier.-Mun.-Kol.-Abt. d. 26. Rel.-Korps. Zu Generm.-Lt. d. Landw. 2. Aufgeb. befördert die Oberleutnants: * Kunsch, jetzt b. Art.-Dept. Darmstadt, * Bodmann, * Wagner, * Meit (VI Berlin), jetzt b. Art.-Dep. Mainz.

Im Sanitätskorps. Den Charakter als Oberstabsarzt hat erhalten der Stabsarzt der Landw. a. D. * Dr. Müller (Kurt) (Wiesbaden) bei d. Art.-Kav.-Abt. Matthal. Zum Stabsarzt befördert der Oberarzt d. Rel.: * Dr. Heber (Limburg a. L.) b. Art.-Gefangenen-Kav. in Limburg a. L. Zu Oberärzten befördert die Militärärzte d. Rel.: * Dr. Schrey (I Darmstadt) b. Gr. B. d. Inf.-Regts. Nr. 117, * Dr. Vöttig (I Frankfurt a. M.) b. Inf.-Regt. Nr. 87, * Dr. Heuberger (Siegen) b. Rel.-Inf.-Regt. Nr. 87, * Dr. Herrmann (Karlsruhe) b. Rel.-Inf.-Regt. Nr. 109, * Dr. Eppenstein (Marburg) b. Jäger-B. Nr. 11. Zum Militärarzt befördert der Unterarzt: * Stoden (Siegen) b. 2. Pion.-Batt. 21, unter Anstellung im aktiven San.-Korps, und zwar b. Pion.-B. Nr. 10. Zu Militärärzten der Rel. befördert die Unterärzte: * Reisch (I Frankfurt a. M.) bei d. San.-Komp. 1 d. 18. A. R., * Brieger (I Frankfurt a. M.) b. Feld-Kav. 9 d. 18. A. R., * Wagner (I Frankfurt a. M.) b. Feld-Kav. 5 d. 18. A. R., * Maas (I Frankfurt a. M.) b. Feld-Kav. 6 d. Gardeforps, * Binsad (Siegen), b. Feld-Kav. 2 d. 18. A. R., * Baur (Siegen) b. Rel.-Feld-Kav. 69, * Herold (Kreuznach) b. Inf.-Regt. Nr. 106, * Heymann (Mainz), b. Feld-Kav. 8 d. 18. A. R., * Gump (Mainz) b. Feld-Kav. 3 d. 18. A. R., * Müller (Georg) (Mainz) b. Feld-Kav. 4 d. 18. A. R., * Dorn (Marburg) b. d. Kriegsflag.-Dir. 126, * Scheid (I Darmstadt) bei d. Art.-Kav.-Abt. 1 d. 18. A. R., * Heller (I Frankfurt a. M.) bei d. Art.-Kav.-Abt. 1 d. 18. A. R., * Weder (I Frankfurt a. M.) bei d. Art.-Kav.-Abt. 1 d. 18. A. R., * Pucius (Friedberg) b. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, * Meuer (Erfurt) (Siegen) bei d. Art.-Kav.-Abt. 1 d. 18. A. R., * Schäfer (Marburg) b. Inf.-Regt. Nr. 167, * Salomon (Eugen) (Neuwied) b. Rel.-Inf.-Regt. Nr. 235, * Weber (I Frankfurt a. M.) bei d. Art.-Kav.-Abt. 2 d. 18. A. R., * Neubürger (I Frankfurt a. M.) b. Rel.-Inf.-Regt. Nr. 3, * Rabenhein (I Frankfurt a. M.) b. Feld-Kav. 7 d. 18. A. R., * Hirsch (I Frankfurt a. M.) bei d. San.-Komp. 2 d. Gardeforps, * Lind (I Frankfurt a. M.) bei d. 2. Landw.-Pion.-Komp. d. 18. A. R., * Naas (I Frankfurt a. M.) b. Landw.-Feld-Kav. 26, * Weber (Albani) (Höchst) b. Feld-Kav. 12 d. 5. A. R., * Weil (Mainz) bei d. San.-Komp. 2 d. 18. A. R., * Dellbach (Mainz) b. Feld-Kav. 2 d. 18. A. R., * Türl (Mainz) b. Feld-Kav. 7 d. 18. A. R., * Deusch (Mainz) b. Rel.-Feld-Kav. 68, * Reck (Marburg) bei d. San.-Komp. 3 d. 11. A. R., * Siebel (Marburg) bei d. San.-Komp. 3 d. 11. A. R.; die Unterärzte der Rel.: * Dr. Heilbrunn (I Frankfurt a. M.) bei d. Eisenb.-San.-Komp. 20, * Dr. Meuer (I Frankfurt a. M.) bei d. Rel.-Eisenb.-San.-Komp. 21, * Dr. Schloßberger (Marburg) b. Feldart.-Regt. Nr. 11. Zum Militärarzt der Landw. 1. Aufgeb. befördert der Unterarzt d. Landw. 1. Aufgeb.: * Gräner (Wiesbaden) b. Gr. B. d. Inf.-Regts. Nr. 80; der Unterarzt der Landw. 2. Aufgeb.: * Richter (Wiesbaden) b. Rel.-Inf.-Regt. Nr. 80; die Unterärzte des Sanitätskorps: * Dagemann (Marburg) b. Rel.-Feld-Kav. 89, * Mattheck (Friedberg) b. Landst.-Inf.-B. Friedberg. — Im Veterinärkorps. Zu Veterinären, vorl. ohne Patent, befördert die Unter-veterinäre: * Dillmann b. Rel.-Feldart.-Regt. Nr. 25, * Ruh b. Rel.-Feldart.-Regt. Nr. 25. Zu Stabsveterinären ohne Patent befördert die Oberveterinäre d. Landw. 1. Aufgeb.: * Reil (Höchst) bei d. Rel.-Führ.-Kol. 42 d. 18. A. R., * Kern (Mainz) bei d. Führ.-Kol. d. Gonn. Mainz. Zu Veterinären befördert die Interveterinäre d. Rel.: * Dr. Sig (I Darmstadt) bei d. Mun.-Kol. d. 18. A. R., * Niederbed (Siegen) b. Rel.-Inf.-Regt. Nr. 3. Zu Veterinären, vorl. ohne Patent, befördert die Interveterinäre der Rel.: * Bendmüller (I Frankfurt a. M.) bei d. Gr. B. d. Feldart.-Regts. Nr. 63, * Certo (Siegen) b. Rel.-Inf.-art.-Regt. Nr. 3, * Dr. Vogner (Kreuznach) b. Feldart.-Regt. Nr. 60.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. März.

Öftereier.

Das Osterfest ist nahe, und alle Kinder freuen sich auf den Osterhasen, von seiner Fruchtbarkeit auch diesmal wieder alles Mögliche und Unmögliche erhoffend. Es sind eben Kinder, und ihr Sinn und Trachten ist begreiflich angelehnt alle der tausend Herrlichkeiten, die jetzt wieder bei den „Fähen Oskel“, in den Konditoreien und Zuckerbäckereien zur Schau gestellt sind. Der Osterhase hat sich durch den Krieg in keiner Weise beeinflussen lassen. Er hat mindestens so viel geleistet wie in Friedenszeit. Das ist das Ergebnis, das man feststellen muß, wenn man die vielen Auslagen einer Betrachtung unterzieht, und man ist auch gerne gewillt, die Wünsche der Kinder zu erfüllen, wenn man es nur irgend vermag. Eine Kinderhand ist ja rasch gefüllt, und ein Kindergeheim ist bald aufgedeckt, wenn es nur sieht, daß es nicht ganz leer ausgegangen ist. In etwas wird man sich aber diesmal einschränken müssen, das sind die wirklichen Eier, die man als Öftereier gesammelt und gefärbt dem Osterhasen ins Nest legt. Ganz besonders in den Städten, die auf den Import von Auslande angewiesen sind, wird gegenwärtig kein solcher Eierfluß vorhanden sein, daß man verschwenderisch damit umgehen könnte. Hier ist also welle Einschränkung am Platze. Auf dem Lande draußen mag es besser bestellt sein. Dort laufen die eierlegenden Hühner in Menge herum und sorgen für den notwendigen Bedarf in ausreichendem Maße, so daß man sogar noch die Städte damit versehen kann. Zur Öfterzeit ist man aber auch dort darauf bedacht, einen möglichst großen Vorrat zu sammeln zur eigenen Osterfreude und weil es schließlich ist, sich zum Öftereier besonders reichlich an dem Genuß von „Öftereiern“ zu

leben. Denn diese Speise ist ein Festmahl, das man sich nicht das ganze Jahr über leisten kann. Und da geschieht auf dem Lande teilweise vielfach das Gute zuviel.

In einzelnen ländlichen Orten soll es seit Wenigen gedenken Sitte sein, daß die Kinder bei ihren Vätern, Müttern und in befreundeten Familien gefärbte Eier in Menge einsammeln, um zunächst damit zu spielen, dann aber sie mit frohlichem Wohlbehagen zu verzehren. In den letzten Jahren soll nun dieses Eierpenden einen solchen Umfang angenommen haben, daß es an der Zeit ist, vor dem Uebermaß zu warnen. Wie uns ein Gewährsmann mitteilt, soll es in einzelnen Dörfern üblich sein, daß man unter 8-12 Eiern einem Kinde nicht anbieten darf, so daß manche Hausfrau damit rechnen mußte, 200-300 Eier zu färben und auszuteilen. Das ist entschieden mehr, als erlaubt ist. Wir sind zwar überzeugt, daß man in diesem Jahre, da man überall auf Sparen an den notwendigen Nahrungsmitteln angewiesen ist, auch im Verzehr sich zur Mäßigung zwingen wird, und daß es nicht erst eines lauten Mahnrufes bedarf, um einen Gebrauch Einhalt zu tun, der gerade in der jetzigen Zeit als ein Mißbrauch angesehen werden mußte. Es wird sicher ein Leichtes sein, den Kindern, namentlich den älteren, die entsprechende Belehrung beizubringen, daß sie diesmal ihre Ansprüche etwas einschränken müssen, weil eben die Zeiten nicht darnach angehen, in Hülle und Fülle zu verleben, was zu notwendigeren Zwecken zu verwenden wäre.

Aber man kann die Sache auch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten und die betreffende Rubrik anwenden. Man möge geeignetenorts die Kinder auf unsere vielen verwundeten und kranken Krieger hinweisen, denen die Eierpeise ein willkommenes Heil- und Stärkungsmittel sein würde. Vielleicht läßt sich in diesem Sinne der alte Gebrauch fortsetzen. Mögen die Kinder dann so viel Eier — aber in ungekochtem Zustande — sammeln, als sie bekommen können, um sie dann den Lazaretten als Ostergabe zuzuführen. Man kann ja, um den Sammeltrieb zu beleben, eine entsprechende Belohnung aussetzen, damit die Kinder eine kleine Entschädigung haben für den ihnen entgangenen eigenen Genuß. Wenn ein solches Liebeswerk sich sicher nicht einmischen lassen, und das „Rote Kreuz“ wird für eine solche zweckmäßige Ausbeutung des Osterfestes nur dankbar sein. Der Vorschlag kommt noch früh genug, um überall da, wo der Gebrauch des Eierpendens besteht, in diesem Sinne in die Tat umgesetzt zu werden. J. H.

Zur Hindenburgspende der Stadt Wiesbaden. Es wird mitgeteilt, daß die Pelzjoppe nicht von den Mitteln der Rückzahlung angekauft wurde (eine solche besteht hier am Platze nicht), sondern von den drei hiesigen Pelzwarenfabrikanten J. Müller, A. Ditz und F. Schwardtfecker.

Für Militärärzte. Die neueste Nummer der „Ankündigungs-Nachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für verordnungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Die Auktion für die Auktion bekannt, daß die Gewinne ihrer Lotterie mit Ende dieses Monats zu Gunsten des Unterstützungsfonds verfallen. Gewinnlisten und die Gewinne selbst werden bis dahin durch die Auktionshandlung Banger ausgegeben.

Mehlhamer. Der Sinn für einen gerechten Ausgleich der Mehlvorräte und des Mehlverbrauchs hat noch nicht in allen Kreisen des deutschen Volkes Eingang gefunden, wie man nach den Belehrungen und Ermahnungen hätte erwarten dürfen. So hat sich z. B. im Bezirk der hiesigen Amtshauptmannschaft Chemnitz ein Teil der Bevölkerung mit Mehl so gut eingedeckt, daß bei der Aufnahme der Mehlbestände bei Privaten nicht weniger als 1788 Zentner Mehl festgesetzt werden konnten. In manchen Familien wurden Vorräte von sechs bis zu fünfzehn Zentnern vorgefunden. Natürlich wurden den „vorzüglichen“ Leuten die ardhären Kosten belohnungsartig und

die kleinen Pöken wurden auf die Brotmarken angerechnet. Beinahe noch schlimmere Feststellungen wurden über das Kuchenhaden gemacht. Innerhalb 14 Tagen wurden im Chemnitzer Bezirk — zu dem die Stadt Chemnitz nicht gehört — vom 22. Febr. bis 7. März nicht weniger als 9032 Kilogramm Mehl verbacken. Die Folge ist nun die, daß das Kuchenhaden ganz verboten wurde.

Aus dem Verwaltungsbericht der Residenzstadt Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914.

(Fortsetzung.)

Für städtische Neubauten wurden insgesamt 1 968 616,24 M. ausgegeben. In dieser Summe sind außer für verschiedene Neubauten wie Landesbibliothek, Kaiser-Friedrich-Bad, Museum usw. auch Beträge für Vorarbeiten enthalten, die für den Neubau eines Volkshauswimbades getan worden sind. Für Vorarbeiten des Verwaltungsgebäudes auf dem Dornischen Terrain, die Errichtung eines Restaurants an der Blumenwiese, die Erweiterung des Verkehrsbüros u. a. betreffend, waren Beträge in den Etat wohl eingestellt, kamen aber nicht zur Verwendung, woraus zu schließen ist, daß die Projekte in diesem Jahre keine Fortschritte gemacht haben.

Der Bericht des Kanalbauamtes stellt fest, daß im Ganzen 4339 laufende Meter neue Straßenkanäle hergestellt wurden zum Gesamtbetrag von 210 000 M. Das gesamte Kanalnetz beträgt 141 721 laufende Meter. Der Bau einer neuen Reinigungsanlage ist um weitere 2 Jahre hinausgeschoben worden. Ein Bericht über die Rekrutverbreunungsanstalt war nicht eingegangen, obwohl es ganz interessant gewesen wäre, zu wissen, welche Erfahrungen man in dem Berichtsjahre mit diesem Unternehmen gemacht hat, nachdem im Jahre vorher ein Betriebsausbruch von 40 000 M. notwendig war.

Die Grundsteuer ergab eine Einnahme von 1 526 103 M. Der gemeine Wert der steuerpflichtigen Grundstücke betrug 783 562 000 M.

Die Baumpflanzungen auf Straßen, Plätzen und Schulhöfen vermehrten sich von 12 508 auf 13 082 Bäume. Für den Vogelschutz wurde im Nebengrund ein Vogel-schutzgebiets mit ca. 600 Nisthöhlen angelegt.

Nach dem Bericht über Feuerlöschwesen wurden 7 Groß-, 16 Mittel- und 68 Kleinfener gelöscht.

Wasser- und Lichtwerke. Der Wasserverbrauch blieb trotz des Bevölkerungsrückganges um 2,1 Proz. Von der Einführung einer Wasseranlagengebühr wurde ein-ge-wei-ßen noch abgesehen. Der von Langenschwalbach auf Wiesbaden übernommene, 351 Meter lange Rohrbachstollen wurde maschinell um 440 Meter verlängert, ausgemauert, ausgebaut und mit 3 Verschlüssen zur Aufspeicherung des Wassers versehen. Die Vorarbeiten für eine spätere große Erweiterung der Wasserbezugsquellen wurden durch Wasser-messungen und Wasseruntersuchungen fortgesetzt. 16 Morgen des Wiesbadener Stadtwaldes der Gemarkung Nüßelsheim wurden veräußert; für die verkauften Flächen blieb der Stadt das Wasserschutrecht. Der Reingewinn des Wasser-werks betrug 142 270,62 M.

Das Gesamtresultat des Gaswerkes war ein befriedigendes. Das Gasgeschäft entwickelte sich immer mehr. Die übrigen Nebenerzeugnisse konnten zu guten Preisen untergebracht werden. Die gesamte Gasabgabe hat eine Zunahme von 103 670 Kubikmeter (d. i. 1,47 Proz.) erfahren. 5208 Grundstücke waren mit Gasan-schlüssen versehen. Der Reingewinn betrug 600 842,70 M.

Das Elektrizitätswerk hatte durch den Anschluß einiger größerer Kraftverbraucher einen erheblich vermehrten Drehstromverbrauch zu verzeichnen. Der Verbrauch an Gleichstrom für die Straßenbahn hatte nicht zugenommen. Störungen im Betriebe waren nicht zu verzeichnen. Die Langgasse wurde gelegentlich ihres Um-baues mit elektrischer Straßenbeleuchtung versehen. Die Beleuchtungsanlage besteht aus 81 Metallstrahlampen, die teils an Überspannungen über Straßenmitte, teils an Plätzen, die gleichzeitig zum Tragen der Oberleitung der

Straßenbahn dienen, aufgehängt sind. Die Anlage entspricht voll und ganz den Erwartungen, sowohl hinsichtlich ihrer Betriebssicherheit als auch hinsichtlich der Gleich-mäßigkeit und Helligkeit der Beleuchtung. — An Haus-an-schlüssen wurden 225 Stück ausgeführt, wodurch die Gesamtzahl auf 8270 stieg. Die Zahl der installierten Zähler hat um 851 (im Vorjahre 749) zugenommen; im ganzen waren am 31. März 1914 8111 Zähler im Betrieb.

Das Elektrizitätswerk schloß mit einem Reingewinn von 761 800,58 M. ab.

(Schluß folgt.)

Raffau und Nachbargebiete.

T. Bingen, 24. März. Lebensrettung. In den Rhein gefallen ist hier ein Kind. Es wurde vom Tod des Ertrinkens durch den Steuermann Josef Runz von hier errettet. Dieser sprang in die hochgehenden Fluten des Rheines und brachte das Kind ans Land.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Reichsbank.

Der mit 23. März 1915 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die	1914	gegen die	1915
Vorwoche		Vorwoche	
1653,296 + 14,001		Metallbestand	2374,996 + 16,906
1322,081 + 4,457		Darunter Gold	2329,888 + 13,993
		Reichs- u. Dar-lehns-Ressourcen	175,425 — 10,495
80,254 + 13,398		Not.-anb.-Banken	11,947 + 1,834
39,878 + 9,386		Wechsel und	
		Schapanweisung	4875,432 + 438,852
864,563 — 19,488		Lombarddarlehen	35,780 — 1,494
62,574 — 3,637		Effektenbestand	26,591 — 30,715
200,254 — 39,862		Sonstige Aktiva	286,168 + 89,750
266,469 + 52,378			

180,000 (unver.)	Pa-l-i-v-a.	180,000 (unver.)
74,479 (unver.)	Grundkapital	74,479 (unver.)
1785,042 — 10,037	Reservefonds	4944,067 + 8,844
1094,484 + 36,107	Rotenlauf	2380,380 + 484,437
33,283 + 0,706	Depositen	207,453 + 13,357
	Sonstige Passiva	

Infolge erneutem Zufließen von rund 14 Millionen ist der Goldbestand weiter auf 2329,888 Millionen Mark gestiegen. Der Bestand an Darlehnskassenheinen ver-minderte sich um 12 Millionen auf 164 Millionen Mark.

Beträchtlich angewachsen ist der Wechselbestand (+ 438 Millionen), aber eine noch höhere Zunahme erfuhren im Zusammenhang mit der Vorbereitung für die Kriegs-anleihe die fremden Gelder, die mit 2380 Millionen ihren überhaupt höchsten Stand erreichten. Der Noten-umlauf blieb nahezu unverändert.

Noten-Deckung durch Barvorrat 51,5 Proz. (51,5 Proz.), durch Gold 47,1 Proz. (46,9 Proz.).

Pfälzische Bank in Ludwigshafen.

Die Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. verzeich-net für 1914 einen Bruttogewinn von 8 298 000 M. (i. V. 8 902 000) und einen Reingewinn von 5 592 000 M. (i. V. 6 160 000). Der auf den 14. April einzuberufenden Generalversamm-lung wird nach Mitteilung von 700 000 M. auf Außen-hände eine Dividende von 5 pEt. (i. V. 7) vorgeschlagen werden, wobei 750 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen bleiben.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eisenberger; für Staats- und Landtagsfragen, Gericht und
Sport: E. Diegel; für die Angelegenheiten: Erich Salter; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Amliche Bekanntmachungen.

Berechnung der in der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. März ds. J. bei der Königl. Polizei-Direktion ange-meldeten Fundstücke:

Gefunden: 1 Brosche, 4 kleine Stiddedchen nebst Stid-garn, 1 silberne Sicherheitsnadel, 7 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Armband aus Silbermünzen, 1 Hülfedehalter, 2 Paar Herren-Unterhosen, 1 Damen-Korsettschirm, 1 Pulver von Holz zum Befestigen einer Wäsche, 1 silbernes Kettenarmband mit An-hänger, Schlüssel, 1 Damenring, 1 Kinderbandtasche mit Zafentuch, 1 Dunderbalsamb, 1 silberne Taschenuhr, 1 Damen-Sandalschen von Alvala mit dito Bänder, 1 Orden (roter Adlerorden 4. Klasse) am Bande, 1 großer Schraubenschlüssel.
Zugelaufen: 4 Hunde.

Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienststelle Weilburg



Höchste Temperatur nach C.: +13 niedrigste Temperatur 0
Barometer: gestern 760,1 mm. heute 758,9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. März:
Zeitweise aufheiternd und nur stichweise noch unerhebliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	6	Trier	4
Heilberg	10	Wienhausen	10
Neufirk	7	Schwargersborn	7
Marburg	7	Rassel	4

Wasserstand: Rheinpegel Gassel: gestern 3,67, heute 3,61
Lahnpegel: gestern 1,96, heute 2,00.

27. März	Sonnenaufgang	5.51	Mondaufgang	1.38
	Sonnenuntergang	6.22	Mondundergang	4.25

Dr. Loeb, Arzt, wohnt jetzt
Tannusstraße 22, I.
Pädagogium Neuheim-Heidelberg.
Seit 1895: 294 Einjähr., 183 Priman. (7/5 Kl.) Pensionat, M. 509.

Wegen Einberufung.

Rehrere tausend Tafeln Milch, Fett- und Koch-schokolade Gailers u. Euchar, Gala Peter u. Kohler, Carotti u. Berger usw. Neuester Preis. *2503

Konditorei Wenz, Nikolastr. 12.

„Ein Frühlingstraum“

von Fr. Lehne.

Das Interesse an diesem schönen Roman, der früher in unserer Zeitung erschien und in zahlreichen Ausstellungen der Leser wegen seines Herz und Sinn wohlthuend anregenden Inhalts einstimmig als

der herrlichste Roman

bezeichnet wurde, hält nach wie vor an. Wir haben uns darum entschlossen, auch noch bis auf weiteres die Buchausgabe (elegant gebunden zum Vorzugspreise von 3.— Mk.) abzugeben. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich Porto von 30 Pfg.

Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
Nikolasstr. 11, Mauritsstr. 12 und Bismarckring 29.

New-Yorker Börse.

New-York, 24. März. V.K. L.K.		
Geld auf 24 Stunden...	1 1/4	1 1/4
„do.“ letztes Darlehen	stetig	stetig
Silber-Bullion	50 1/2	50 1/2
Atch. Top. Santa Fe	96 1/2	96 1/2
Baltimore Ohio comm.	68	69 1/2
Canada Pacific Shares	161 1/4	161 1/4
Chicago Milwaukee u.		
„do.“ St. Paul Shares	88 1/4	89
„do.“ Rio Grande com.	23 1/2	24 1/2
„do.“ Erie comm.	23 1/2	24 1/2
„do.“ „do.“ preferred	37 1/2	38 1/2
„do.“ Illinois Central Shares	106	106
„do.“ Louisville u. Nashville	113	115
„do.“ Miss. Kansas & Texas com.	10 1/2	11 1/2
„do.“ „do.“ „do.“ pref.	11	11
„do.“ Missouri Pacific comm.	84	85 1/2
„do.“ New-York Centralbahn	104 1/2	105 1/2
„do.“ Norfolk u. Western com.	104 1/2	105 1/2
„do.“ Northern Pacific comm.	145 1/2	146
„do.“ Reading comm.	145 1/2	146
„do.“ Rock Island Comm-pref.	145 1/2	146
„do.“ Southern Pacific	84 1/2	85 1/2
„do.“ „do.“ „do.“ pref.	15 1/2	16 1/2
„do.“ „do.“ „do.“ „do.“ pref.	49 1/2	50
„do.“ Union-Pacific comm.	122 1/2	124 1/2
„do.“ „do.“ „do.“ „do.“ pref.	14 1/2	15 1/2
„do.“ Wabash preferred	14 1/2	15 1/2
„do.“ Amalgamated Copper	60 1/2	61 1/2
„do.“ Anaconda Copper	28 1/2	29 1/2
„do.“ General Electric	47 1/2	48 1/2
„do.“ United States Steel com.	47 1/2	48 1/2

Auswärtige Börsen.

Paris, 24. März. V.K. L.K.		
„do.“ Rendite	71.20	71.50
„do.“ Italien	—	—
„do.“ Russ. Kons. II	87.30	86.70
„do.“ Türkei (unz.)	—	64.75
„do.“ Türkische Loe	—	—
„do.“ Metropolltan	—	—
„do.“ Banque Ottomane	475	480
„do.“ Rio Tinto	1542	1540
„do.“ Chartered	—	—
„do.“ Debeers	270	271
„do.“ Estrand	—	—
„do.“ Goldfields	—	—
„do.“ Randmines	121	—

Londoner Börse.

London, 22. März. V.K. L.K.		
„do.“ Consols	66.56	66.56
„do.“ Japaner	86	85.75
„do.“ 4% Brasilianer	—	—
„do.“ Portugiesen	99.25	99.12
„do.“ Atchinson	—	23.37
„do.“ Erie	—	—
„do.“ South. Pacific	87.25	—
„do.“ Union	124.67	124.75
„do.“ United States Steel	46.12	47.12



Im Kampfe für Ehre, Recht und Freiheit starben den Heldentod unsere lieben Sangesbrüder

Gustav Schmidt
Aloys Kilburg und
Wilhelm Kuh.

Sie waren bis zum Tode getreu und gaben uns ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue. Darum wird ihr Andenken bei uns nie erlöschen.

Der Wiesbadener Lehrergesangsverein.

1547

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Zum Besten der Ostarmee.

Samstag, den 27. März 1915, abends 8 Uhr im grossen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Lichtbildervorträge der Herren Generalmajor **Freiherr v. Gayl** u. Hauptmann **Blendermann**

Rus der Front unserer im Osten kämpfenden Truppen Ostpreussen unter der russischen Gewaltherrschaft

Unveröffentlichte Lichtbilder.

Zum Teil erbeutete Originalaufnahmen eines russ. Generals.

Karten: Numerierte Plätze Mk. 2.—, nichtnumerierte Plätze Mk. 1.—, Galerie Mk. 0.50.

Verkauft: An der Kasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Rathaus Zimmer 22, vormittags von 9—12 1/2 Uhr, nachmittags von 3—5 1/2 Uhr, sowie an der Kasse im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8, von 9—1 Uhr und von 2—5 Uhr von Mittwoch, den 24. März ab.

Die Damen werden gebeten, ihre Hüte in der Garderobe abzugeben.

1523